

Was tun mit umstrittener Befragung

Die derzeit in Kärnten laufende Brief-Befragung zur Ortstafellösung scheidet die Geister. Sie wurde von der FPK im Alleingang beschlossen, hat keine rechtliche Grundlage und wird an der von der Bundesregierung bereits abgesegneten Lösung nichts mehr ändern. Abstimmen, ja oder nein, wie halten es prominente Kärntner, wollte die *Kleine Zeitung* wissen. Auch in unserer Redaktion sind die Meinungen geteilt.

KLAGENFURT, DONNERSTAG, 9. JUNI 2011

www.kleinezeitung.at

KLEINE ZEITUNG

„Ein Ja – auch aus Sorge um den Ruf des Landes“

Reinhold Dottolo, Chefredakteur: Ich halte den Ortstafelkompromiss als für beide Seiten tragbar. Trotz vieler Vorbehalte gegen die Abstimmung nehme ich teil und stimme mit Ja. Im Besonderen, weil ein negativer Ausgang alles gefährden und dem Ruf Kärntens weiter schaden könnte.



„Nein zu Privataktion des FPK-Chefs“

Heinz Stritzl, Konsensgruppe: Ich beteilige mich nicht an einer reinen Privataktion von FPK-Chef Uwe Scheuch. Das Memorandum reicht mir vollkommen aus, um das Ortstafelgesetz umzusetzen. Ich bin glücklich, dass ich das noch erleben konnte. Seit 50 Jahre werkeln wir daran herum.



„Nein zur Befragung, die Geschichte ist gelaufen“

Josef Winkler, Schriftsteller: Ich werfe den Stimmzettel weg. Die Geschichte ist gelaufen. Der Landeshauptmann soll an seinem Schreibtisch sitzen und arbeiten, statt in einer völlig sinnlosen Angelegenheit in der Gegend herumzulaufen. Für das Arbeiten wird er hoch bezahlt.



„Nein. Ich lasse mich doch nicht pflanzen“

Antonia Gössinger, Politik-Redakteurin: Ich freue mich über die Lösung, sie wurde im breitest möglichen Konsens gefunden. Die FPK-Umfrage auf Steuerzahler-Kosten hat keine Legitimation, sondern ist eine Pflanzerei. Ich lasse mich nicht pflanzen. Ich archiviere den Stimmzettel.



„Beitragen, dass das Thema vom Tisch kommt“

Christof Zernatto, Ex-Landeshauptmann: Rechtlich ist die Befragung unnötig. Wenn sie nun schon stattfindet, ist es sehr vernünftig, sich positiv zu äußern und mit beizutragen, dass ein unangenehmes Polit-Dauerthema vom Tisch kommt und uns künftig nicht mehr begleitet.



„Blick in die Zukunft und Zweisprachigkeit fehlt“

Lojze Wieser, Verleger: Weil feststeht, dass es eine private Umfrage der FPK ist, ist für mich die Sache erledigt. Wenn man in die Zukunft schauen wollte, wäre es schön gewesen, die Inserate oder den Stimmzettel zweisprachig zu gestalten. Aber es kommt nirgends eine Zweisprachigkeit vor.

